

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den ...  
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Umsatzpreis: die halbjährige Nummer 20 Goldmarken, die 4 halbjährige ...  
Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 33 — 85. Jahrgang. Telegt.-Abz.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Vol. 106: Dresden 2640 Montag, den 8. Februar 1926

## Der verderbliche Frank.

Zeit länger als einem Jahr laufen nun schon die deutschen Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich und es ist bisher nicht gelungen, auch nur ein Provisorium zu erzielen. Wenn soeben ein kleiner Teilschluß über die Einfuhr von Früchten, Obst und Blumen zustande kam, so wird dadurch das Problem der handelspolitischen Beziehungen kaum berührt, weil die Einfuhr dieser Gegenstände nicht sehr bedeutend ist, außerdem gerade hierfür durch den deutsch-italienischen Handelsvertrag schon gewisse Voraussetzungen für ein Abkommen geschaffen waren.

Weiter zu kommen ist so überaus schwierig; denn das Frankreich der Gegenwart hat ja leider kaum ein Interesse an einer Abänderung des bestehenden, für Deutschland ganz untragbaren Zustandes. Frankreich hat eine aktive Handelsbilanz trotz oder vielmehr wegen der chronischen Schwäche des Frank, auch wenn das nichts anderes als eine Inflationsblüte ist. Gerade aber die Frankinstation verhindert das Zustandekommen eines Handelsvertragsprovisoriums, weil ein neuerliches Absinken des Frank die Abmachungen ohne weiteres hinfällig macht. Dazu kommt, daß man auch die Zahlungsbilanz Frankreichs ebenfalls zurzeit als durchaus aktiv bezeichnen kann, weil ja Frankreich seine auswärtigen Kriegsschulden nicht nur nicht abbezahlt, sondern nicht einmal verzinst. Aus der Dawes-Jahreszahlung hat es aber über 400 Millionen erhalten. Die Handelsbilanz ist mit etwa 750 Millionen Goldfrank aktiv, so daß die Zahlungsbilanz einen Überschuß von über 1 Milliarde Goldfrank aufweist.

Dabei ist die französische Industrie, durch die Schwäche des Frank exportfähig gemacht, in stetem Vordringen. Auf dem Eisen- und Stahlmarkt herrscht sie absolut, nicht zuletzt in Deutschland. Überhaupt ist unsere Handelsbilanz mit Frankreich geradezu hoffnungslos passiv; allein in den ersten neun Monaten 1925, wofür endgültige Zahlen jetzt vorliegen, hat Frankreich für 559 Millionen Mark in Deutschland eingeführt, wir aber haben nur für 195 Millionen an Frankreich verkauft.

Der niedrige Stand des Frank hat auch das sogenannte Saarabkommen über den Haufen geworfen, das sich auf die Abnahme einer bestimmten Menge saarländischen Eisens durch den deutschen Rohstoffverband bezog, wofür dann eine allgemeine deutsch-französische Eisenpreisabmachung vereinbart werden sollte. Der neue Montanvertrag hat sich grundsätzlich bereit erklärt, in dieses Abkommen einzutreten, wenn Frankreich nur wollte. Es soll einen Teil des Handelsvertrags bilden, erst mit ihm in Kraft treten. Aber Frankreich will nicht; ihm geht es gut so, wie die Zustände jetzt sind, da die ganze deutsche Zollgesetzgebung durch den Frank unterlaufen wird.

Zum Reichstag ist vorgeschlagen worden, Antiunterbietungsätze einzuführen, die sich dann theoretisch nicht gegen einen einzelnen Staat, sondern gegen alle Länder mit unterwertiger Währung richten würden. Praktisch also gegen Belgien, Italien und Frankreich. Das wäre ein Gedanke, der auf den Fortgang der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen von sehr erheblichem, aber sehr förderlichem Einfluß sein würde. Gewiß jängt Frankreich schon an, seine Exportwaren in Gold zu fakturieren, kann aber infolge der weit stärkeren inneren Kaufkraft des Frank die Preise weit unter dem Weltmarktpreis halten. So kommen wir bei den Verhandlungen aus der Zwidmühle ebensowenig heraus wie die französische Regierung selbst bei ihren Versuchen der Frankstabilisierung. Überall stoßen wir und stoßt diese auf die Abwehr der französischen Industrie, die voll beschäftigt ist und anscheinend gut verdient, infolgedessen gar kein Interesse daran hat, die handelspolitischen Beziehungen zu Deutschland durch einen Vertrag in normale Bahnen lenken zu lassen.

Und darum werden wir Frankreich gegenüber aus dem Zustand von Provisorien solange nicht herauskommen, als der Frank noch nicht stabil geworden ist.

## Zustimmung der Länder zum Völkerbundeintritt.

Vor der Absendung des deutschen Ausnahmegefühles. Auf Einladung der Reichsregierung waren die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder unter Vorsitz des Reichskanzlers mit den Mitgliedern des Reichstages zu einer Aussprache über die außenpolitische Lage zusammengetreten. Im Anschluß an einen Vortrag des Reichsministers des Auswärtigen sowie an grundsätzliche Ausführungen des Reichskanzlers wurden die mit der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängenden Fragen eingehend erörtert, wobei seitens einzelner Länder Bedenken geltend gemacht wurden. Abschließend wurde die einmütige Auffassung dahin festgestellt, daß, falls die Reichsregierung den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beschließt, seitens der Länder alles geschehen wird, was die Stellung Deutschlands im Völkerbund zu klären geeignet ist. Die Formulierung des Ausnahmegefühles wird demnächst im Auswärtigen Amt vorbereitet. Die

## Mussolini droht Deutschland.

### Die Italienisierung Südtirols.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini hielt in Beantwortung einer Interpellation des Generalsekretärs der Faschistischen Partei, Farinacci, eine bedeutungsvolle Rede, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen anderen Ländern wegen ihres aggressiven Charakters Aufmerksamkeit erregte. Mussolini wandte sich dagegen, daß nach Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland dort eine anti-italienische Kampagne eingeleitet hätte. Er sprach gegen die in den Zeitungen erdienten Meldungen von der Entfernung des Denkmals Walkers von der Vogelweide, der nur ein mittelgroßer Poet gewesen sei. In Bozen werde allerdings auch ein Denkmal für den italienischen Freiheitskämpfer Balisti errichtet werden. Die Nachrichten von dem Verkaufsverbot der Weihnachtsbäume und von einer Entschuldigungsaktion bei Deutschland wegen der Studenten demonstrationen nannte er Lügen und fuhr dann fort:

### Nach all diesen Lügen sprach man schließlich vom Boykott der italienischen Waren und des Reiseverkehrs

nach Italien. Lassen Sie mich ein für allemal über diesen Reiseverkehr folgendes sagen: Wir sind ein hervorragendes gastfreundliches Volk. Das kommt von unserer tausendjährigen Kultur (sehr gut, Beifall) und wir wollen so bleiben, selbst wenn ein primitiver Vorkämpfer beim Studium unseres Volkes durch unsere herrlichen Städte zieht, und wenn man sehr primitiv gebliebene Individuen durch unsere Straßen wandern sieht. Aber niemand darf sich der Täuschung hingeben, Italien durch Boykott seines Reiseverkehrs gewinnen zu können. Italien lebt von ganz anderen Dingen und verfügt über ganz andere Kräftequellen. Abgesehen davon, daß diese Leute nicht nach Italien, um uns Geiseln zu machen, sondern um zu hauen. (Beifall.) Auf jeden Fall aber will ich zu der Frage des Boykotts erklären, daß, wenn morgen dieser Boykott praktisch durchgeführt würde, und wenn er die schiffswegende Zustimmung der verantwortlichen Behörden hätte, so würden wir mit einem Boykott im Quadrat und auf erst. Repräsentanten mit Repräsentanten in der dritten Potenz antworten. (Sehr lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Mussolini wandte sich sodann gegen eine Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Held im Bayerischen Landtag, in der er den beständigen Protest gegen die brutalen Vergewaltigungen in Südtirol erhob. Mussolini fand diese Ausführungen unerhört, da auch vor dem Kriege niemals eine Frage des deutschen Südtirols bestanden habe. Wir machen, so sagte Mussolini, im oberen Trentino eine Politik der Italiänität. (Sehr gut.) Wir betrachten seine Bewohner als italienische Staatsbürger, indem wir dort unsere Gesetze zur Geltung bringen. Würden wir anders handeln, so hätten wir an der Grenze einen Staat im Staate. Ist es notwendig, dem italienischen Volke und der zivilisierten Welt die Absichten ins Gedächtnis zurückzurufen, die die Väter des Pangermanismus für den Fall eines deutschen Sieges hatten? Ich glaube, eine ganze Anzahl Deutscher kennen uns nicht

genügend. Sie hatten sichlich noch bei dem Italien von vor 30 Jahren. Sie wissen nicht, daß Italien 42 Millionen Einwohner auf dem begrenzten Raum seiner Halbinsel zählt, und daß 9 oder 10 Millionen Italiener noch im Ausland wohnen. Aber vor allem kennen sie nicht unsere Mentalität, und vor allen Dingen kennen sie nicht das faschistische Italien.

Auf alle Fälle lege ich Wert darauf, zu erklären, daß die italienische Politik in der Südtiroler Frage nicht um eine Linie nachgeben wird. Wir werden alle unsere Gesetze streng, methodisch und zäh zur Anwendung bringen, mit jener Methode der fastbildigen Ausdauer, die dem Faschismus eigen ist. (Sehr lebhafter Beifall.) Wir werden jenes Gebiet wieder zu einem italienischen machen, denn es ist italienisch. (Sehr lebhafter Beifall.) Tatsächlich kann man vom Brenner sehr wohl sagen, daß er die Grenze darstellt, die von der unsichtbaren Hand Gottes festgelegt wurde. (Sehr lebhafter Beifall.) Die Deutschen im oberen Eisal sind nicht eine nationale Minderheit dar, sondern eine ethnische Reliquie. Es handelt sich um 180 000 Seelen. Von diesen 180 000 Seelen behauptet ich, daß unter ihnen 80 000 deutsch gegebene Italiener sind, die wir zurückzugewinnen versuchen werden. Wir werden versuchen, ihnen wieder zu ihren alten italienischen Namen zu verhelfen, damit sie stolz darauf seien, Staatsbürger des großen italienischen Vaterlandes zu sein. Die anderen 100 000 sind der letzte Rest aus der Zeit barbarischer Invasionen.

Meine Rede muß als eine politische und diplomatische Stellungnahme betrachtet werden. Ich hege den Wunsch, daß sie von allen jenen gehört werde, die sie hören sollen, damit die italienische Regierung nicht zu einer konkreten Antwort sich entschließen muß, wie es geschehen würde, wenn morgen die deutsche Regierung die Verantwortung übernehmen würde für das, was sich in Deutschland zugetragen hat und für das, was in Deutschland noch geschehen könnte. (Lebhafter Beifall.)

Eine faschistische Provinzzeitung brachte unangenehm über sechs Spalten hinweg die Schlagzeile: „Das faschistische Italien wird niemals seine Flagge auf dem Brenner freigen.“ Ich habe das Blatt dem Direktor mit folgender Berichtigung zurückgeschickt: „Das faschistische Italien kann, wenn es nötig sein sollte.“

### Die Tricolore weiter vorwärts fragen.

aber niemals niederhaken. Am Schlusse der Rede erhoben sich alle Abgeordneten und brachten Mussolini eine lange Ovation dar. Als sich der Beifall nach der Rede Mussolinis gelegt hatte, ergriff Farinacci das Wort und sagte, diese Erklärung des Duce möge das flammende Zeugnis dafür sein, daß das Italien von heute nicht mehr so schwach ist wie das von gestern. Ich lade die Abgeordneten ein, die Sammlung für das Monument Cesare Battisti auf dem Platz von Bozen zu beginnen. (Wiederholter Beifall.) Darauf vertagte sich die Kammer auf unbestimmte Zeit.

### Seipels Rückkehr.

Berlin. Der frühere Bundeskanzler Dr. Seipel ist wieder nach Wien zurückgekehrt. Zum Abschied hatten sich u. a. der österreichische Gesandte und Abordnungen der katholischen Vereinigungen auf dem Bahnhof eingefunden.

Montagen. Eventuell soll die Konferenz in Brüssel stattfinden.

Auch „Daily Telegraph“ berichtet aus Genf, von mehreren Seiten werde vorgeschlagen, daß die vorbereitende Abrüstungskonferenz und die Wirtschaftskonferenz in Aix-les-Bains auf französischem Gebiet stattfinden solle, da dies den Schweizerverkehrern ermöglichen würde, daran teilzunehmen. Die Kosten, die dem Sekretariat des Völkerbundes bei einer Übersiedlung nach Aix-les-Bains entstehen würden, würden jedoch so groß sein, als wenn es sich nach Paris oder London bewegen würde.

## Bermehrte Bereitstellung von Notstandsarbeiten.

Täglich 200 000 Erwerbslose beschäftigt. Das Reichsarbeitsministerium hat zu Anfang des Jahres im Einvernehmen mit den Ländern gewisse Erleichterungen für die Finanzierung der öffentlichen Notstandsarbeiten geschaffen. Diese Erleichterungen haben es den Ländern und Gemeinden ermöglicht, für die Zeit der gegenwärtigen großen Arbeitslosigkeit Notstandsarbeiten in erheblichem Umfange in Angriff zu nehmen. Nach Mitteilungen der Länder waren am 15. Januar d. J. Notstandsarbeiten bereitgestellt, die insgesamt rund 20 Millionen Erwerbslosen erwerbslos machen. In der Hauptsache handelt es sich

### Verlegung des Völkerbundeskongresses?

Abrüstungskonferenz in Aix-les-Bains? Der Genfer Berichterstatter der „Morning Post“ meldet, im Völkerbundkreise sei wieder eine Bewegung zugunsten einer Umsiedlung des Völkerbundes im Gange, da die Mehrheit des Sekretariats und des Stabes wegen des teuren Lebens in der Schweiz sehr dafür sei. In Völkerbundkreisen habe die Anregung, die vorbereitende Abrüstungskonferenz in einer französischen Stadt in der Nähe der schweizerischen Grenze abzuhalten, ernsthafte Erwägung gefunden: Aix-les-Bains wurde dafür vorge-